



Elternbrief in der Schule der Mutter der 7jährigen Lotte

Liebe Eltern,

ich schreibe Ihnen heute diesen Elternbrief, weil mein Kind, sie kennen es als Erik K., mich darum gebeten hat und es ihr sehr wichtig ist. Ein weiterer Meilenstein auf Ihrem Weg. Und ich spreche von „ihr“, denn es ist die Anrede, die sie sich wünscht und die ihrer Identität entspricht.

Nun wäre es relativ einfach die Dinge, die meinem Kind am Herzen liegen, aufzuzählen in der Hoffnung, es akzeptieren und verstehen alle sofort, insbesondere auch die Kinder. Aber ich möchte Ihnen auf diese Art und Weise den Weg, den wir bisher gegangen sind, allen voran mein Kind, erklären und etwas näher bringen.

Schon immer war sie nicht „der typische Junge“, spielte zwar auch mal mit Autos und Bausteinen, aber viel lieber und öfter mit Pferden und Puppen, verkleidete sich seitdem sie sich selbst anziehen konnte. Natürlich als Prinzessin, Burgfräulein und Fee. Sie wollte niemals der Papa, im Mutter-Vater-Kind-Spiel, sein und konnte mit Cars und Co nichts anfangen. Im Kindergarten spielte sie fast ausschließlich mit Mädchen und Mädchenkram. Wenn ich sie von der Kita abholte kam sie mir entgegen geflattert mit langen Tüchern auf dem Kopf und in bunte, wallende Gewänder gehüllt. Die Erzieherinnen bewunderten ihren Mut und die Entschlossenheit, mit dem sie jeden Tag stolz den anderen Kindern gegenüber auftrat und für das einstand, was sie wollte. Mädchen sein und Mädchendinge tun. Doch sie war für alle nur der Junge im Kleid.

Kurz nach ihrem 3. Geburtstag äußerte sie dann zum ersten Mal den Wunsch mit einem Rock in den Kindergarten zu gehen. Sie hatte ihren ersten Rock mit leuchtenden Augen ausgesucht und ihn gefühlt drei Jahre getragen, bis er fast auseinander fiel. Anfangs erlaubte ich den Rock nur außerhalb des Kindergartens. Sie fragte mich, warum sie ihn nicht auch im Kindergarten anziehen dürfe. Und jede Begründung, die ich auch dafür suchte war oberflächlich und fadenscheinig, „Du bist ein Junge, Jungs tragen keine Röcke.“, „weil die Anderen dich dann vielleicht auslachen.“ Mein Kind erwiderte darauf: „Es ist mir egal, was die Anderen denken, ich möchte das aber.“ Da war sie 3 Jahre alt. Also ließ ich sie. Eine Phase dachten wir, Eltern, Großeltern und Erzieherinnen, das geht vorüber.

Aber es blieb bis heute so. Es ist ihr so wichtig, das sein zu dürfen was sie möchte oder letztlich das was sie ist, dass sie seit 4 Jahren dafür in Kauf nimmt ausgelacht, verwundert angesehen und nicht verstanden zu werden. Es ist keine Phase. Und sie hat es sich auch nicht ausgesucht.

Dann kam der erste Schultag. Und wieder hörte ich mich sagen „Überleg dir bitte nochmal , ob du im Kleid oder Rock zur Schule gehst. Du kennst die Kinder nicht und sie dich nicht. Es sind viel mehr Kinder als in der Kita, auch größere. Denke daran, nicht alle Kinder verstehen das, manche werden dich ärgern.“ Sie zog sich neutral an, unauffällig. Es dauerte keine 2 Wochen, da stand sie morgens entschlossen vor mir und dem Kleiderschrank und sagte: „Mama, es ist mir egal was die anderen Kinder denken, ich trage das, was ich will.“ Ich akzeptierte das und

Trans-Kinder-Netz e.V.

Bötzowstraße 63. D-10407 Berlin

www.Trans-Kinder-Netz.de; info@trans-kinder-netz.de



bewunderte mein Kind für ihren großen Mut. Und das tue ich jeden Tag. Ich kann und möchte sie nicht vor etwas beschützen, was nichts weniger ist, als ihr eigenes Ich.

Vor einigen Wochen fragte ich sie, und bis dato war es für mich und alle anderen auch noch Erik, ob ihr ihr Name gefällt, weil sie sich beim Spielen immer Sarah nannte. Sie schaute mir fest in die Augen und sagte: „Nein Mama, der Name gefällt mir nicht. Ich möchte Lotte heißen. Und Mama, das ist jetzt kein Spiel. Kannst du es bitte auch den Lehrern und den anderen Kindern sagen.“ Ich sagte: „In Ordnung, gib mir ein bisschen Zeit.“ Denn für mich war das alles andere als einfach. Geht das so einfach? Wie geht es weiter? Was kommt noch? ...waren Fragen, die ich mir stellte. Als sie mir dann sagte: „Aber ich werde den Namen Erik immer in meinem Herzen behalten“ kamen mir die Tränen, denn es zeigte mir wie ernst es ihr damit sein musste. Also fing ich an, sie Lotte zu nennen. Der Papa tat es ebenso. Oma und Opa lernen es gerade.

Ich fand heraus, ja, man kann den Vornamen ohne weiteres ändern. Dabei ist man auf das Verständnis der Schule und letztlich der Umwelt angewiesen. Dafür bin ich unseren Pädagogen der Schule, Fr. R. und Fr. D., sehr dankbar, denn sie beide haben viel Verständnis für diese besondere Situation. Ich hoffe, sie als Eltern teilen dieses Verständnis, denn letztendlich weiß ich selbst nicht wie es weitergeht. Lotte geht ihren Weg und wir als Familie stehen ihr zur Seite. Das Einzige, was ich meinem Kind mitgeben kann ist, das Vertrauen in sie, dass sie weiß, wie es sich für sie richtig anfühlt. Das kann kein anderer für sie bestimmen. Die eigene Identität. „Ich habe ein Mädchenherz, aber einen Jungenkörper“, sagte sie vor ein paar Monaten zu mir.

Ich kann ihr helfen die großen Meilensteine zu erreichen und z. B. diesen Brief schreiben, in dem ich sie bitte ihren Kindern in für sie verständlichen Worten zu erklären, dass Erik eben fortan nicht mehr Erik genannt werden möchte, sondern Lotte. Und es ist ihr sehr wichtig, sich vor und nach dem Sport bei den Mädchen umkleiden zu dürfen und die Mädchentoilette zu benutzen. Wie die Mädchen eben, weil sie eines ist, sich zugehörig fühlt. Jeden Tag fragt sie mich: „Hast du den Brief schon fertig?“ „Kann ich mich heute schon in der Mädchenumkleide umziehen?“ Es sind nur kleine Dinge, die für sie aber momentan eine sehr große Bedeutung haben. Die Hürden, die in der Zukunft noch kommen werden, werden wir auch gemeinsam meistern.

Es gibt unter Experten viele kontroverse Diskussionen über die Entstehung von Geschlecht und den Umgang mit Kindern wie Lotte. Im Netz findet man viele veraltete Informationen. Das machte mir, und damit auch meiner Tochter, die Akzeptanz der Situation jahrelang schwer. Immer wieder fragt man sich, warum mein Kind? Heute weiß ich, es ist eben einfach so wie es ist und ich kann und möchte es nicht ändern. Ich bin froh, dass sie gesund ist und dafür bin ich sehr dankbar.

Heute noch liest man „Expertentips“, man sollte diese Kinder in ihre biologisch zugewiesene Rolle drängen, um ihnen einen Leidensweg zu ersparen. Doch damit beginnt sehr oft der wahre Leidensweg. Diese Kinder und später Erwachsene unterdrücken ihre wirkliche Identität zum Beispiel, damit sie besser in die Vorstellungen der Anderen passen und/oder Nachteile

Trans-Kinder-Netz e.V.

Bötzowstraße 63. D-10407 Berlin

www.Trans-Kinder-Netz.de; info@trans-kinder-netz.de



befürchten. Die Kinder leiden in der Pubertät sehr, wenn die für sie falsche Pubertät beginnt und körperliche Spuren hinterlässt. Als Erwachsener ist diese Entwicklung nur mit zahlreichen Operationen korrigierbar und das Ergebnis oft unbefriedigend für Betroffene. Das kann zu Depressionen und nicht selten zum Suizid führen. Leider versuchen Experten immer wieder dieses Phänomen zu pathologisieren. Das und verständnisloses Verhalten der Umwelt führt dazu, dass diese Kinder sich ausgegrenzt, allein und anders fühlen.

Ich habe mich dafür entschieden meinem Kind zuzuhören, mit dem Herzen, und darauf zu vertrauen, dass sie allein weiß, was sie ist und es leben kann, so wie alle anderen Kinder dies ja auch wissen. Dazu benötigen wir das Verständnis der Umwelt, vor allem Ihres und das Ihrer Kinder.

Darum bitte ich Sie, erklären Sie ihren Kindern Lotte`s Situation, wenn Ihre Kinder danach fragen und soweit sie es verstehen. Sensibilisieren Sie sie für einen respektvollen Umgang mit dieser Besonderheit, was Sie sicher jetzt schon tun. Und letztlich ist jedes Kind etwas Besonderes und hat einen respektvollen Umgang verdient.

Wir, Lotte und ihre Familie, gehen diesen Weg nicht allein. Neben psychologischer Begleitung bin ich organisiert im Verein Trans-Kinder-Netz. Dort treffen wir auf betroffene Kinder und deren Eltern, sowie Geschwistern. Bis zum ersten Trans-Kinder-Netz Familientreffen konnte Lotte sich nicht vorstellen, dass es auch noch andere Kinder gibt, denen es genauso geht wie ihr. Das Wissen darum, machte sie unglaublich stark für ihren weiteren Weg.

Wenn sie Fragen, Ängste oder auch nur Gedanken zu diesem Thema haben kontaktieren Sie mich jederzeit, entweder persönlich in der Schule oder per Mail.

Ich danke Ihnen für Ihr Verständnis und für das Lesen dieses Briefes

Liebe Grüße

Susanne K. (Mama von Lotte)